

NUNTIATURBERICHTE. SONDERREIHE: GRAZER NUNTIATUR. Bd. 2: Nuntiatuur des Germanico Malaspina und des Giovanni Andrea Caligari, 1582–1587. Unter Mitwirkung von Sabine Weiß bearbeitet von JOHANN RAINER (Publikationen des Österreichischen Kulturinstituts in Rom, II. Abteilung: Quellen, 2. Reihe). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1981. XXVIII u. 496 S. Brosch. DM 90,-.

NUNTIATURBERICHTE AUS DEUTSCHLAND nebst ergänzenden Aktenstücken. Dritte Abteilung: 1572–1585. Bd. 6: Nuntiatuur Giovanni Delfinos (1572–1573). Im Auftrag des Deutschen Historischen Instituts in Rom bearbeitet von HELMUT GOETZ. Tübingen: Niemeyer 1982. XXI u. 552 S. Kart. DM 156,-.

In dem klassischen Editionsunternehmen der Nuntiatuurberichte aus den deutschsprachigen Ländern sind zwei weitere Bände anzuzeigen. Als nach der Öffnung des Vatikanischen Archivs die Edition der Nuntiatuurberichte unter den interessierten historischen Instituten Roms aufgeteilt wurde, blieb die Nuntiatuur in Graz außer Betracht. Dies war verständlich, da sie nur kurze Zeit bestand (1580–1621) und allein für Innerösterreich (Steiermark, Kärnten, Krain usw.) zuständig war. Wie die nun vorliegenden beiden Bände (Band 1 erschien 1973) zeigen, verdiente die Grazer Überlieferung diese Zurücksetzung nicht. Allerdings wird auch deutlich, daß in der Korrespondenz (z. B. bei einem Vergleich mit der Nuntiatuur am Kaiserhof) die »Politik« einen relativ bescheidenen Raum einnimmt. Kirchliche Belange dominieren.

Nuntius Germanico Malaspina war von 1580 bis 1583 in Graz tätig. In dieser Zeit erhielt er zwei wichtige »auswärtige« Aufträge. 1582 sollte er den Kardinallegaten Madruzzo und den Nuntius Bonomi auf dem Reichstag in Augsburg unterstützen. Vor allem galt es, die von den protestantischen Reichsständen angestrebte »Freistellung«, d. h. die Legalisierung der Säkularisation geistlicher Reichsfürstentümer, zu verhindern. Auch über die Abwehr der Türken wurde verhandelt. Ein wichtiges Anliegen, das der Nuntius im Auftrag des Papstes am Hofe Erzherzog Karls betrieben hatte, nämlich die Zurückdrängung der evangelischen Stände in Innerösterreich, holte Malaspina gleichsam in Augsburg ein. Vertreter der Protestanten erschienen auf dem Reichstag, um bei den evangelischen Ständen und beim Kaiser Hilfe gegen die landesherrliche Religionspolitik des Erzherzogs zu suchen. Erfolg hatte dieses Bemühen nicht. Während der evangelische Adel zunächst noch geschont wurde, verstärkte Karl nach der Rückkehr den Druck auf die protestantischen Bürger. Diese mußten Anfang 1583 ein landesherrliches Religionsdekret akzeptieren. Einen weiteren Auftrag erhielt Malaspina 1583. Er sollte Andreas Kardinal von Österreich nach Köln begleiten, um in den sogenannten »Kölner Wirren« der katholischen Sache zum Sieg zu verhelfen. Da dem Kardinal die Durchreise durch die Pfalz verwehrt wurde, reiste Malaspina allein weiter. Im September kehrte er nach Graz zurück. Ein Jahr später wurde er Nuntius am Kaiserhof. Sein Nachfolger in Graz, Giovanni Andrea Caligari, blieb bis 1587 in der Hauptstadt Innerösterreichs. In Caligaris Berichten fällt auf, daß innerkirchliche Fragen dominieren. Dazu gehörte wieder der Kampf gegen die protestantischen Stände und die Besetzung der Bischofsstühle mit geeigneten Kandidaten, wie auch das weite Feld einer Reform der Geistlichkeit. Ein altes, auch von ihm nicht gelöstes Problem war das Verhältnis zum Patriarchat von Aquileia, das unter starkem venezianischem Einfluß stand. Der Versuch, eine »österreichische« Lösung zu finden (durch die Errichtung von Bischofssitzen in Görz und Völkermarkt), scheiterte.

Wie zu erwarten, tauchen süddeutsche Namen in diesem Band nur vereinzelt auf. So baten die protestantischen Stände Innerösterreichs 1583 die Universität Tübingen um ein Gutachten, als der neue gregorianische Kalender eingeführt werden sollte (S. 236f und öfter).

Ungleich stärker »politisiert« war die Nuntiatuur Giovanni Delfinos am Kaiserhof in Wien. Entgegen der herkömmlichen Praxis briefte Gregor XIII. nach seiner Wahl den Nuntius, seit 1571 in Wien, nicht zurück. Da das Jahr 1572 aber die Grenze zwischen der zweiten und dritten Abteilung der Nuntiatuurberichte aus Deutschland ist, wurde diese Nuntiatuur gleichsam geteilt. (Die Berichte 1571–1572 edierte Johann Rainer 1967.) Zu den »großen« Fragen der Nuntiatuur Delfinos gehörte die vom Papst angestrebte, von Kaiser Maximilian II. jedoch abgelehnte Liga gegen die Türken. Im Sommer 1572 kam ein anderes Thema dazu: ein Sohn des Kaisers, Erzherzog Ernst, meldete seine Kandidatur für den polnischen Königsthron an. Ohne daß Delfino etwas erfuhr, unterstützte Gregor XIII. aber Heinrich von Anjou, den jüngeren Bruder des französischen Königs; der Papst hatte nämlich eingesehen, daß ein Habsburger in Polen wenig Aussicht hatte. Ein weiteres Ereignis war die Pariser Bluthochzeit. Kaiser Maximilian II., der diesen Vorgang zutiefst bedauerte, weigerte sich standhaft, die päpstliche Jubiläumsmesse publizieren zu lassen.

Obwohl die »große« Politik in der Korrespondenz zwischen Rom und dem Nuntius dominiert, gibt es dennoch hin und wieder Nachrichten, welche in unserer Zeitschrift interessieren. So verlieh Papst Gregor XIII. nach dem Tod des Kardinals Otto Truchseß von Waldburg die Propstei Ellwangen dem Kardinallegaten Madruzzo, ein Vorgang, der bislang unbekannt gewesen ist (S. 392). Da dem Stiftskapitel schon vorher (ebenfalls durch ein päpstliches Breve) das Recht zugestanden worden war, nach dem Tod des Truchsessen frei zu wählen, blieb die Verleihung ohne Folgen. Auch Tübingen wird erwähnt. Am 1. April 1573 mußte Delfino von vier »Ketzern« zu berichten, welche in Wien eingetroffen seien, um dort zu predigen. Diese Prädikanten, jung an Jahren, kamen aus der Universitätsstadt am Neckar. (Nicht ganz verständlich ist, weshalb Mark Sittich von Hohenems, Kardinal und Bischof von Konstanz, im Register unter seinem zweitem Vornamen erscheint.)

Die beiden Bände sind nach dem üblichen Schema aufgebaut: Biographien der Nuntien (wobei Helmut Goetz für Delfino auf die Untersuchung von Johann Rainer in der Edition von 1967 verweisen konnte), Beschreibung der Quellen, Chiffrenschlüssel, Editionsgrundsätze, Texte und Register. Goetz berichtet auch über Karl Schellhass, dem wir eine ausführliche (und paraphrasierende) Darstellung der Tätigkeit des Felician Ninguarda als Apostolischer Kommissar bzw. Nuntius (1560–1580) und seiner Beteiligung an der Gegenreformation in Süddeutschland und Österreich verdanken (erschieden Rom 1930, 1939). Schellhass hatte auch die Edition der Nuntiaturreihen vom Kaiserhof in Angriff genommen, war aber über das Stadium des Sammelns nicht hinausgekommen.

Den drei Editoren gebührt unser Dank für das umfangreiche Material, das in den beiden Bänden vorgelegt wurde. Trotz der Hilfe, welche der Erforschung der Reichs-, Religions- und Kirchengeschichte damit geleistet wird, sollte die Diskussion nicht abbrechen, in welcher Weise nach Abschluß der begonnenen Nuntiaturreihen das immense Material aus der folgenden Zeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts erschlossen werden kann. Die seinerzeit gewählte, bis heute durchgehaltene Form ist zu aufwendig, das der Erschließung harrende Material zu gewaltig, als daß wir dieser Frage aus dem Weg gehen dürften.

*Rudolf Reinhardt*

KONSTANTIN MAIER: Die Diskussion um Kirche und Reform im schwäbischen Reichsprälatenkollegium zur Zeit der Aufklärung (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit 7). Wiesbaden: Steiner 1978. XLII u. 229 S. Kart. DM 48,-.

Obwohl das 18. Jahrhundert »eine der größten und glanzvollsten Zeiten der benediktinischen Geschichte« (Philibert Schmitz) – und wohl auch anderer Orden – war, steht seine Erforschung noch weit hinter der anderer Epochen zurück. Die von Rudolf Reinhardt betreute Lizentiatsarbeit des Verfassers füllt hier eine bedeutende Lücke aus. Sie beeindruckt allein schon durch die Fülle der durchgearbeiteten Archivalien, Veröffentlichungen, Flug- und Streitschriften des 18. Jahrhunderts. Die Zusammenstellung dieser Schriften verleiht der Arbeit handbuchartigen Charakter.

Der Verfasser unternimmt es, monastische Reaktionen sowohl auf die kirchlichen Reformbemühungen des späten 18. Jahrhunderts, die die Reichsabteien tief in ihrer Rechtsstellung getroffen hatten, als auch auf die antiklösterliche Kritik der gleichen Periode darzustellen. Da die Reichsabteien des 18. Jahrhunderts zugleich Glieder der Reichsverfassung waren, hat die Arbeit immer zwei Aspekte zu beobachten: die kirchlichen wie die reichsverfassungsmäßigen Aspekte der Reformdiskussion. In einer Einleitung schildert der Autor in konziser Form die Bemühungen um die Kirchenerneuerung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die er als die »tiefste Krise« der Reichsabtei seit der Reformation ansieht. Wegen der Stärkung der bischöflichen Rechte und der Aufhebung aller Exemptionen hätte eine Realisierung dieser Pläne stärkste Auswirkungen auch auf die Orden gehabt.

Um eine Auswahl unter den Klöstern zu treffen, deren Reaktion auf die Reformbemühungen zu untersuchen war, wählte der Verfasser das Schwäbische Reichsprälatenkollegium aus, die Organisation der zunächst im Schwäbischen Bund, dann im Schwäbischen Kreis vertretenen reichsunmittelbaren südwestdeutschen Abteien. Dabei werden sowohl die Reaktionen des Reichsprälatenkollegiums als Ganzes wie auch die der einzelnen dem Kollegium angehörigen Klöster dargestellt. Diese Auswahl ist in gewisser Weise ein problematischer Punkt der Arbeit, da das Prälatenkollegium als Kreis- und Reichsorgan sich primär mit säkularen Aufgaben der Abteien, wenig aber mit religiösen Reformvorstellungen zu befassen hatte. Hier wäre eine ordensspezifische Auswahl unter Umständen sachgerechter gewesen. Die Vorgehensweise des Verfassers hat jedoch den Vorteil, daß er ordensübergreifende Reaktionen sichtbar machen kann.